

Pomp und Triumph im Klosterdorf

Vor 278 Jahren fanden sich Tausende in Muri ein, um einem spektakulären Schauspiel beizuwohnen.

Ruth Wiederkehr und
Annina Sandmeier-Walt

Es war ein Spektakel der besonderen Art, die Prozession im Klosterdorf Muri am 4. September 1747. Sie führte über die Felder rund um das Kloster durch drei riesige, eigens dafür aufgerichtete Triumphbögen. Fahnen- und Kreuzträger bildeten die Spitze des Zugs. Danach folgten sechs Triumphwagen, auf denen «lebende Bilder» präsentiert wurden. Dazwischen marschierten immer wieder Gruppen von Würdenträgern.

Macht demonstrieren mit Leontius

In der Aargauer Kantonsbibliothek ist heute ein 36-seitiger detaillierter Bericht dieses Umzugs überliefert. Hunderte Menschen waren Teil davon, Tausende schauten zu. Warum dieser Pomp? «Die Prozession fand zu Ehren des heiligen Leontius statt und war zugleich eine Machtdemonstration», sagt die Theaterwissenschaftlerin Heidy Greco-Kaufmann. Sie arbeitete bis zu ihrer Emeritierung Ende 2021 als Dozentin an der Universität Bern, leitete die Schweizerische Theatersammlung, heute Schweizerisches Archiv für darstellende Künste, und schreibt für die neue Klostergeschichte Muri einen Beitrag zur Theatergeschichte.

Die Reliquien des heiligen Leontius kamen im 17. Jahrhundert aus Rom nach Muri. Hier bettet man sie in einen gläsernen Schrein auf einem Seitenaltar der Klosterkirche. So wie viele weitere Heiligenreliquien in der Zeit – in Baden Damian, in Wettingen Marianus und Getulius, in Bremgarten Synesius oder im Gnadenthal Justa.

Es war die Zeit nach der Reformation. Die Schweiz war konfessionell gespalten. Die katholische Seite demonstrierte mit solchen Prozessionen nicht nur den Glauben, sondern auch ihre Macht. «Trabanten in Schweizer-Garden-Kleidung»



Ein Heiliger über dem Kloster Muri: Der wundertätige heilige Leontius schwebt in diesem Stich von 1706 über dem Kloster
Bild: Aargauer Kantonsbibliothek/Ruth Wiederkehr

gehörten ebenso wie Schützen zu den Hauptfiguren der theatralen Prozession. «Theater war in der Vormoderne das wichtigste Massenkommunikationsmittel», sagt Greco-Kaufmann. Es gab damals keine Zeitungen, von Radio, TV und anderen Medien gar nicht zu sprechen.

Leontius soll ein christlicher Arzt im alten Rom gewesen sein – dafür sei er verfolgt worden, besagt die Legende. Wegen der Heilkräfte, die ihm nachgesagt werden, pilgern Menschen seit Jahrhunderten nach Muri. Die Mönche zeichneten die Wunderheilungen schriftlich auf und ordneten sie nach Krankheiten:

Die einen seien von Fieber, die anderen von Besessenheit, weitere von Gicht geheilt worden, ist in einem Buch aus dem Jahr 1706 zu lesen. Solche Mirakelberichte zogen Pilger aus den katholischen Regionen an. «Das Pilgerwesen war in Muri ein wichtiger Wirtschaftsfaktor», sagt Greco-Kaufmann.



Theaterwissenschaftlerin Heidy Greco-Kaufmann.
Bild: Ruth Wiederkehr

Um das Pilgerwesen anzukurbeln, Macht zu demonstrieren und in Muri das 100-Jahr-Jubiläum von Leontius zu feiern, veranstaltete Muri am 4. September 1747 also ab 7 Uhr morgens eine überwältigende Prozession. Mönche, Klosterschüler, aber auch Dorfbewohner wurden engagiert und verkleidet, um Szenen aus dem Heiligenleben darzustellen.

Tausende kamen ins Klosterdorf, um dem Spektakel beizuwohnen. «Es war das Schaulustereignis des Jahrhunderts», sagt Theaterwissenschaftlerin Greco-Kaufmann. Eine ähnlich grosse Prozession sei ihr hierzulande nicht bekannt.

Ältester Zeuge seiner Zeit

Die pompöse Prozession von 1747 konnte auf eine solide Theatertradition bauen. «Es ist davon auszugehen, dass in Muri bereits im Mittelalter Theater gespielt wurde», sagt Greco-Kaufmann. Rund um Klöster und Kirchen, etwa in Einsiedeln oder St. Gallen, gab es schon seit dem 10. Jahrhundert Weihnachts- und Osterspiele auf Deutsch, also in der Volkssprache.

Quellen wie der Bericht von 1747 sind aus dem Mittelalter allerdings keine überliefert. Dafür ein Spiel, das bei Theater- und Sprachforschenden beson-

ders bekannt ist: das Osterspiel von Muri aus der Zeit um 1250. «Es ist das älteste bekannte deutschsprachige Osterspiel», sagt Greco-Kaufmann.

Heute werden die Fragmente des Osterspiels in der Aargauer Kantonsbibliothek aufbewahrt. Dass es erhalten ist, ist ein reiner Zufall: 1840 nämlich wurde es in einem Einband einer Bibel im Kloster Muri entdeckt. Ein Buchbinder hatte das wertvolle Pergament mit dem Theatertext, der nicht mehr gebraucht wurde, irgendwann zur Verstärkung des Einbands einer Bibel verwendet, die vielleicht im 16. Jahrhundert nach Muri gebracht wurde. Hunderte Jahre später kam dieses Spiel wieder zum Vorschein.

War das Spiel in Muri je zu sehen? «Für das Mittelalter können wir dies ausschliessen. Es gibt aber einige Hinweise, dass das Spiel in Zürich entstand und aufgeführt wurde», sagt Greco-Kaufmann. Seit 1958 haben aber zahlreiche Theatermacherinnen und -macher das Stück inszeniert – in Zürich, Wettingen und in Muri, zuletzt 2014.

Die Aargauer Zeitung veröffentlicht in Kooperation mit «Geschichte Kloster Muri 1027–2027» in regelmässigen Abständen Beiträge zu den laufenden Recherchen:
www.geschichte.kloster-muri.ch.

Der Regierungsrat lehnt die Bildungsinitiative ab

Die Verankerung der Forderungen in der Kantonsverfassung sei überflüssig – die SP reagiert mit Enttäuschung und Kritik.

Die Aargauische Volksinitiative «Bildungsqualität sichern – JETZT!» stösst beim Regierungsrat auf Widerstand. Er empfiehlt dem Grossen Rat, die Initiative zwar als gültig zu erklären, sie aber zur Ablehnung zu empfehlen, wie das Gremium in seiner Mitteilung schreibt. Der Regierungsrat anerkenne die zentralen Anliegen der Initiantinnen und Initianten, halte eine Ergänzung der Kantonsverfassung jedoch für überflüssig.

Die Initiative, eingereicht vom Interessenverband «Bildung Aargau», fordert unter anderem mehr ausgebildetes Personal, bessere Unterstützung für das bestehende Schulteam sowie eine administrative Ent-

lastung. Damit sollen die Aargauer Schulen vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe II ihren Bildungsauftrag nachhaltig und in hoher Qualität erfüllen können.

Regierung sieht Ziele bereits erfüllt

Laut Regierungsrat sind die geforderten Ziele schon weitgehend im Gesetz enthalten. Sowohl das neue Volksschulgesetz als auch das neue Mittelschulgesetz beinhalten laut der Mitteilung zahlreiche Regelungen zur Sicherung der Bildungsqualität. Darüber hinaus habe der Kanton bereits diverse Massnahmen zur Umsetzung der Bildungsziele eingeleitet oder geplant. Diese seien im Aufgaben-

und Finanzplan verankert und vom Grossen Rat beschlossen.

«Die Initiative bringt keinen erkennbaren Mehrwert», hält der Regierungsrat fest. Eine zusätzliche Verfassungsbestimmung sei aus seiner Sicht nicht erforderlich, um die Qualität im Bildungswesen zu sichern. Im Gegenteil: Eine überladene Verfassung widerspreche dem Prinzip einer klaren und aufs Wesentliche reduzierten Verfassungsordnung.

Mögliche Kosten von bis zu 100 Millionen Franken

Sollte die Initiative vom Stimmvolk dennoch angenommen werden, kämen auf den Kanton und die Gemeinden beträchtliche finanzielle Verpflichtungen

zu, schreibt der Regierungsrat weiter. Die Initiantinnen und Initianten forderten unter anderem kleinere Klassen, mehr Ressourcen für Schulleitungen und Schulverwaltungen sowie zusätzliche Ausbildungsplätze für Lehrpersonen und Quereinsteigende. Die jährlichen Mehrkosten dafür schätzt der Regierungsrat auf 50 bis 100 Millionen Franken – je nach konkreter Umsetzung. Auch der Bedarf an zusätzlichem Schulraum würde deutlich steigen, so der Regierungsrat.

Der Entscheid, ob und wie diese Massnahmen umgesetzt würden, läge im Falle einer Annahme letztlich beim Grossen Rat. Dieser müsste beurteilen, ob die bisherigen Mittel ausrei-

chen oder ob zusätzliche Investitionen notwendig wären. Eine Volksabstimmung muss bis spätestens 14. Juni 2026 durchgeführt werden.

SP sagt Ja zur Bildungsinitiative

Die SP Aargau dagegen unterstützt die Bildungsinitiative. Und sie reagiert enttäuscht auf die Ablehnung des Regierungsrats. «Die Initiative setzt genau dort an, wo der Schuh am stärksten drückt: bei der Sicherung der Bildungsqualität durch konkrete und umsetzbare Massnahmen», schreibt die Partei in ihrer Mitteilung. Der Regierungsrat verweigere ein klares Zeichen für die Stärkung des Bildungssystems, während FDP

und SVP mit ihrer Mehrheit im Grossen Rat an der Abschaffung der integrativen Schule arbeiteten – und das «gegen den Widerstand aus der Fachwelt».

Die SP begrüsst das Bündel am Massnahmen, das die Bildungsinitiative vorsieht. «Sie stärken das System und bieten echte Perspektiven für Schulen, Lehrpersonen und Kinder im Kanton Aargau.» Die Forderungen der Bildungsinitiative wären ein wichtiges Signal an die Lehrpersonen im Kanton. «Diese leiden unter der zunehmenden Belastung, dem politischen Zickzackkurs und dem Mangel an Perspektiven. Viele wandern in Nachbarkantone ab, wo die Arbeitsbedingungen besser sind.» (luk/pz)